

Max Kreuzberger hat den Erinnerungen als Herausgeber ein Nachwort angefügt. Es gibt wertvolle Übersichten und Hinweise zur Geschichte der deutschen Judenheit, läßt aber einen eigentlichen Kommentar zu den Erinnerungen selbst vermissen. Rahel Straus hat ihre Niederschrift schon 1942/43 abgeschlossen, also vor dem Ende der Hitlerherrschaft.

Nicht in allem wird der Leser den Anschauungen der Autorin zustimmen können, aber er wird ihre Erinnerungen als ein Dokument der Gegenwartsgeschichte werten, das ihn — zumindest den deutschen und christlichen Leser — zur Gewissensforschung anregen muß.

Angela Rozumek

Clara Asscher-Pinkhof: Sternkinder. Aus dem Holländischen übersetzt von Wilhelm Niemeyer. Berlin 1961, Cecilie Dressler Verlag. 208 Seiten.

Die jüdische Autorin war bis 1943 Lehrerin in Holland. Sie begleitete die jüdischen Kinder ins Interniertenlager und nach Bergen-Belsen.

Im Juli 1944 gelang es — ein einziges Mal — eine Anzahl jüdischer Lagerinsassen gegen eine Gruppe Gefangener in Palästina auszutauschen. Mit ihnen kam Clara Asscher-Pinkhof nach Israel, wo sie heute wieder als Lehrerin tätig ist.

Das Buch schildert in einer losen Folge von Skizzen, was holländische Kinder und Jugendliche mit ihren jüdischen Eltern unter der nationalsozialistischen Verfolgung erlebten. So böse diese Erlebnisse sind, sie werden hier ohne Haß und Groll geschildert, mit wachem Sinn auch für das Licht, das da und dort das Dunkel aufhellt. Das hellste Licht geht von den Müttern aus, die sich, solange sie können, zwischen ihre Kinder und das Unheil stellen. Sogar noch im KZ. So wagt die Autorin zu sagen: „Solange ein Kind bei seiner Mutter ist, fehlt ihm nichts zu seinem Glück; die Mutter schirmt alles ab.“ Eine Mutter ist es auch, die in der Nacht vor der gefürchteten Deportation in den Osten das vertrauensvolle Wort sagt: „Gott ist überall — genauso gut in Polen wie hier.“ Sie sagt es zu ihren drei Kindern. Ein Mädchen, das keine Mutter, niemand mehr von seiner Familie hat, hört es, schrickt auf aus seiner Verlorenheit und überlegt: „Ist es wahr, was die Mutter gesagt hat?“ Daran hat sie nie gedacht. Sie glaubte, Gott könne weder hier, in diesem finsternen Raum mit seiner Trübsal und den zwei toten Frauen (die sich das Leben genommen haben) noch in dem Viehwagen oder sonst irgendwo sein. Doch wenn diese Mutter mit so fröhlicher Stimme sagt...

Sie rutscht aus ihrem zweiten Stock herunter, steht mit bloßen Füßen auf dem von Sand und Stroh und Papier bedeckten Boden und klammert sich am Arm dieser Mutter fest.

„Darf ich mit Ihnen?“ flüstert sie, „ich bin allein.“

„Natürlich, mein Kind“, antwortet die Frau. „Jedenfalls wenn wir in einen Waggon kommen.“

„Können Sie das nicht einrichten?“ bittet sie. „Ich denke... ich glaube, daß Gott mehr bei Ihnen ist.“

Die Frau küßt sie aufs Haar. „Er ist überall“, sagt sie. „Aber Du bleibst bei mir.“

Frau Clara Asscher-Pinkhof hat für ihr Sternkinder-Buch den Deutschen Jugendbuchpreis 1962 zugesprochen bekommen. Der damit verbundene Betrag von 4000 DM wurde von ihr für die Berufsausbildung der Nachkommen ihrer „Sternkinder“, die die Verfolgung überlebten, zur Verfügung gestellt.

So sehr wir die Ehrung der Verfasserin begrüßen, so darf doch nicht unerwähnt bleiben, daß das Buch nicht in allzu junge Hände gehört. Der Titel und die äußere Aufmachung lassen in ihm ein Kinderbuch vermuten, als das es von der Autorin sicherlich nicht gedacht ist. Bei Erwachsenen und reiferen Jugendlichen hat es eine Mission zu erfüllen, bei ahnungslosen Kindern könnte es einen seelischen Schock auslösen.

Angela Rozumek

Auschwitz. Zeugnisse und Berichte: Hrsg. von H. G. Adler, Hermann Langbein, Ella Lingens-Reiner. Frankfurt/M. 1962. Europäische Verlagsanstalt. 423 Seiten.

Der Verfasser der Bücher über Theresienstadt, H. G. Adler — der von dort nach Auschwitz kam —, der Sekretär des Comité International d'Auschwitz, Hermann Langbein, die —

wegen ihrer Hilfe für Juden verhaftete, selbst nicht-jüdische Ärztin Lingens-Reiner — im Frauenlager als Häftlingsärztin war, gaben dieses äußerst sorgfältig gearbeitete Dokumentarwerk heraus. Mehr als 31 Autoren aus 14 Ländern berichten 40 Episoden aus dem Lagerleben und vermitteln das Leben und die Organisation dieser grauenhaften Fabrik des Todes: Einzelheiten der Organisation dieser Auschwitz umfassenden verschiedenen Lager, die Widerstandsbewegung im Lager, die letzten Tage bis zur Befreiung. Teils erstmals veröffentlichte Bruchstücke aus den Aufzeichnungen des Lagerkommandanten Höß (vgl. Rundbrief XII, 45/48, S. 771) und Äußerungen Eichmanns aus dessen argentinischer Zeit ergänzen und belegen die Berichte, Photographien von Personen, amtlichen Urkunden, eine genaue Zeittafel, Anmerkungen und ein Personenverzeichnis der im Buch erwähnten SS-Angehörigen beschließen diese erschütternde Anthologie.

Josef Wulf: Lodz. Das letzte Ghetto auf polnischem Boden. In: Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst. Heft 59. Bonn 1962. 84 Seiten.

Im Rundbrief 50/52, S. 127 r., wurde auf eine gleichlautende Monographie verwiesen, die zunächst in der Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“ vom 7. 6. 1960 erschien. Sie liegt jetzt noch um einen 31-Seiten-Dokumenten-Anhang erweitert vor. In dem sehr sorgfältig gearbeiteten Heft finden sich u. a. auch Dokumente über die Einschaltung Eichmanns bei Durchführung der Räumung (von Juden) im Ostraum (S. 60, 61, 65, 80). Die Schrift gewährt einen genauen Einblick in das letzte und zugleich erste dieser Ghettos Litzmannstadt. Es wird auch berichtet, daß dort am 6. 8. 1940 vom Reichstatthalter der Befehl an den Regierungspräsidenten in Lodz kam, daß im Falle einer polnisch-jüdischen Mischehe beide Partner, sofern sie nicht in Scheidung oder getrennt leben, ebenfalls in das Ghetto einzuweisen sind, gleiches solle auch für die Kinder aus solchen Ehen gelten, und ebenso sei zu verfahren, wenn jüdisch-deutsche Mischehen vorkommen sollten. Hier zeichnet sich schon die Tendenz ab, die vorgesehen war, aber im Altreich dann nicht mehr zum Zuge kam.

Franz Schürholz: Das Werkstatt-Modell Israel. Aufgaben der kommenden Entwicklungsperiode. Frankfurt/M. 1962. Ner-Tamid-Verlag. 86 Seiten.

Auf Grund eines achtwöchigen Aufenthaltes in Israel bietet hier ein Sozialwissenschaftler in kurzen prägnanten Abschnitten einen Bericht dar. Das Buch ist in zwei Teile eingeteilt: „Die Elemente der Einigung des wiedervereinigten Volkes“ und „Sicherheit durch Friedensschluß“. Bei der Bevölkerungsstruktur ist bemerkenswert, daß „es ein sehr junges Volk“ ist (5% sind über 65 Jahre — in Mitteleuropa hingegen: 12 bis 17%). Während der Berufsbereich der deutschen Juden hier früher so eingengt war, weist dieser „in der nationalen Heimat eine unübersehbare Fülle von Berufen“ auf. Ein Abschnitt des Buches ist der Armee gewidmet, die in Israel ein ganz anderes Gesicht als sonst wo hat, ein bedeutsamer Erziehungsfaktor ist und der Integration der Einwanderer aus 70 Ländern dient: „Charakteristisch für die Ziele der weiblichen Militärpädagogen scheint mir die Sorgfalt zu sein, die der Pflege aller Geselligkeitsformen gewidmet wird. Wer da glaubt, gegenüber diesen uniformierten weiblichen Soldaten in zivilen Berufstätigkeiten die Bedenken einer Abwertung fraulicher Werte oder gar militärischer Vorlieben äußern zu müssen, irrt sich sehr. Eher das Gegenteil habe ich von diesem Erziehungsfaktor in der Armee festgestellt, in dem Strenge mit Wärme, kritische Wachheit mit Sinn für idealistische Jugendarbeit, Härte mit Spieltrieb und musischer Bildung vereint sind. Nicht die Frauen sind vermännlicht, sondern die in anderen Armeen oft geistig-seelisch vereinseitigte Männergesellschaft ist aufgelockerter, charakterlich disziplinierter, kameradschaftlicher und kultivierter geworden“ (S. 32). Der zweite Teil des Berichtes „Sicherheit durch Friedensschluß“ besteht aus den Abschnitten: Die verbliebenen Araber in Israel, die geflohenen Araber in der arabischen